

Der Orden

Nun hat es mich doch erwischt. Nach meinem Herzinfarkt vor ziemlich exakt 10 Jahren hatte mein Körper offenbar genug von Krankheiten. Von den üblichen Alters-Kinkerlitzchen abgesehen, war ich vor allem gegen Grippe völlig immun. Pünktlich zum 10-Jahres-Jubiläum also kam sie dann doch, die Grippe, zudem mit ungewöhnlichen Symptomen. Nicht nur Husten, Schniefen, Niesen etc., sondern mit Nachwirkungen, die es in sich hatten. Ob es sich allerdings um „Nachwirkungen“ handelte, konnte mir aus Gründen, die ich noch später erörtere, kein Experte bisher bestätigen.

Im Detail: Ich glaubte, ich hätte die Grippe bereits überwunden, da wandte ich mich einer eher langweiligen Alltagstätigkeit am Computer (Herstellung von Chronologien zu einzelnen Personen aus meinen beiden Forschungsschwerpunkten – Sprachphilosophie und Wissenschaft im 3. Reich) zu, versuchte von meinem Sitz am Computer aufzustehen und konstatierte schnell, dass das nicht so einfach war wie bisher.

Kurzatmigkeit hatte ich schon kurz vorher festgestellt, auch dass die Schließmuskeln nicht mehr so funktionierten wie gehabt. Das hatte ich allerdings nicht so ernst genommen, vor allem hatte ich das auf ganz andere Ursachen zurückgeführt. Muss wohl doch mal zum Urologen, dachte ich lediglich.

Problem: Man hatte mich schon, als ich vor 50 Jahren nach Tübingen kam, gewarnt: Wenn du physiologische Probleme hast mit deinen Genitalien bzw. dem Geschlechtsbereich, mache einen Riesenkreisbogen von mindestens 100 km um Tübingen. Kurz die Urologie der damaligen Zeit hatte hier ein Akzeptanzproblem bis in den Bereich der Mediziner.

Dann kam vor 10 Jahren mein Herzinfarkt. Danach eine schmerzhafte Blasenentzündung. Verdacht auf Prostatakrebs. Die Klinik in NAGOLD (nicht ganz 100 km, ok: nur 30km von Tübingen entfernt) meinte: Man könne durch eine Biopsie mit einer Hohlnadel ermitteln, ob

Krebs vorliege oder nicht. Aber sicher sei nur, wenn man sich durch die Harnröhre hindurch ein Bild mache, was da los sei. Ergebnis: kein Hinweis auf Krebs. Prostata also nur „geglättet“ (weiß bis heute nicht, was das bedeutet). Entlassen, und also auch bis vor kurzem gründlich hinter mir gelassen, nahezu vergessen.

Nach der Grippe als erste „Nachwirkung“, wie man mir später nahelegte zu glauben, stand ich, der bis dahin kein Druckempfinden in der Blase hatte, von meinem Sitz am Computer auf und schon war alles vom Gürtel abwärts klitschnass.

Also die Schließmuskeln, schloss mein Hirn, das glücklicherweise bis dato ohne Probleme war. Also wohl endgültig zu einem Urologen. Eine dereinst hinter Reutlingen (in einer nicht ganz 100 km, okay nicht ganz 80 km entfernten Stadt in einem anderen Landkreis) praktizierende Hausärztin, der ich in den 70er Jahren bei ihrer Doktorarbeit (über etwas Urologisches) in Sachen Orthographie und Statistik geholfen hatte (ich selbst hatte da gerade 5 Jahre zuvor mit sprachstatistischen Methoden meinen Doktor gemacht), gefragt, wen sie denn heute empfehlen könne. Natürlich blieb ich bei den empfohlenen Urologen an unnachgiebigen Vorzimmerdamen hängen: Die erste: in 3 Monaten: Die empfehlende Ärztin: Vorzimmerdamen seien unüberwindbar. Die 2. Vorzimmerdame, der ich meine Probleme detaillierter schilderte: in 2 Wochen.

Ich sollte den Titelbegriff dieser Anekdote erklären: „Orden“ nenne ich das, was auf der Abbildung anbei auf meine Brust glänzt. Zusammen mit einer Art Mobiltelefon (hier nicht sichtbar) kann ich im Notfall durch Knopfdruck mit dem >Deutschen Roten Kreuz<(DRK) Verbindung aufnehmen. So etwas wurde irgendwann nicht zuletzt für Herzpatienten wie mich eingerichtet.



Da ich phasenweise allein lebe, habe ich mich von meiner Lebensgefährtin, die über eine Viertelstunde entfernt wohnt, vor etwa einem Vierteljahr endlich überreden lassen, einen derartigen „Orden“ mit mir herumzutragen. Ich gewann eine Nachbarin im Hause, der ich meine Hausschlüssel überließ, als erste Person im Notfall zu dienen, bis ein Notarzt oder eine Notärztin kommt. Das DRK hatte mir eine Mitarbeiterin geschickt, die mir den „Orden“ und seinen „Begleiter“ (ich nannte ihn später „Planeten“, obwohl dessen Beziehung zum „Orden“ eher umgekehrt beschrieben werden sollte) überreichte und dabei empfahl, diese auch schon mal probeweise zu benutzen.

Am letzten Mittwochnachmittag aber kamen die Schwierigkeiten beim Aufstehen von dem Sitz am Computer. Ein Notfall? Ich fragte eine Mitarbeiterin: „Wozu hast du denn den Orden?“ Ich rief meine Lebensgefährtin an: Helga hat recht. Dann Knopf gedrückt. Riesenlärm. Bei der DRK zunächst keine Antwort: Dann nach ca. 5 Minuten eine männliche Stimme. Ich schildere ausführlich, was passiert sei. Der stellt dann die aus meiner Sicht abwegige Frage: Wer mein Hausarzt sei. Abwegig, weil, wenn ich mich schon bei der DRK melde und der Ansprechpartner bei der DRK schon weiß, wie ich heiße, dann weiß er auch den von mir angegebenen „Hausarzt“, der in Wirklichkeit aus 3 Personen besteht: einer Ärztin und zwei Ärzten. Abwegige Fragen beeinträchtigen mein Gedächtnis. „... beginnt mit G“. Ich wusste, dass die Praxis mittwochs nachmittags nicht besetzt ist. Nach einer ziemlichen Weile, bestätigt der Ansprechpartner des DRK, die Praxis sei geschlossen. Ehe ich frage, was ich tun soll, scheint er schon wieder den Hörer beiseitegelegt zu haben. Nach abermals ziemlich langer Zeit, meldet sich eine Dr. W aus dem Nachbarort. Sie hätte gehört, ich sei ein Dr. med. Abermals also eine abwegige Reaktion. Nein sage ich, ich sei ein Dr. phil., habe also von dem keine Ahnung, was mit mir passiert sei. Dr. Wehrle: Wären Sie denn in der Lage, bei mir vorbeizukommen? Meine Lebensgefährtin, die inzwischen das Gespräch mitbekommt: Ich kann dich fahren.

Vor der Praxis Wehrle angekommen, prangt uns weit sichtbar ein Schild entgegen: Mittwoch Nachmittag geschlossen. Sturm gebimmelt. Keine Reaktion. Per Mobiltelefon angerufen: Besetzt. Alles mehrfach wiederholt. Nach ca. einer Viertelstunde schlage ich vor: Dann zum nächst größerem Nachbarort. Da kenne ich zwar keinen Hausarzt, aber immerhin meine Kardiologin. Die checkt mich sogar sofort außerhalb der Reihe (ca. 10 wartende Patienten) durch: Blutabnahme, Ultraschall etc.: Am Herz kann es nicht liegen.

Erleichtert registriere ich, dass sich auch meine Atmung und meine Beine sukzessive entspannen. Meine Lebensgefährtin fährt mich heim bzw. zu ihr, wo sie mich besser betreuen kann. Von dem DRK und einer Dr. W bis heute keine Reaktion.

Am darauffolgenden Wochenende (ja, so etwas passiert immer, wenn die Ärzte ihre Praxis geschlossen haben) nochmals dasselbe. Gleich den Notdienst der Feuerwehr angerufen. Die wollen mich in die Klinik bringen (ja, die mit den erwähnten Akzeptanzproblemen). Ich: ein Notarzt genügt. Dieser kommt allerdings nicht. Nicht in den nächsten zwei Stunden. Nicht bis heute. Und natürlich auch keine Erklärung. Eine Erklärung lieferte mir mein Schwager. Er hätte gerade Ähnliches hinter sich. Er erklärte das als Nachwirkung der Grippe bzw. als Infekt und empfahl mir ein Stärkungsmittel. Mein Computer hatte zuvor das Internet befragt: wie üblich nur allgemeines Wischiwaschi. Von meiner Mitarbeiterin höre ich: Bei ihrem Vater sei die DRK immerhin schon 40 Minuten nach dem Knopfdruck gekommen. Allerdings war er da schon eine ganze Weile tot. Schöne Aussichten...

Inzwischen hat sich mein Körper abermals entspannt. Trotzdem: Warum, frage ich mich, bezahl ich eigentlich den „Orden“, den ich wie eine Kuh ihr Bimmelbammel herumtrage? Gegen den Widerspruch meiner Lebensgefährtin, kommt von mir die deutliche Erklärung: Das ganze Gesundheitssystem soll mich mal...

Gérard Simenon

P.S. Wenig später (nach Entstehung des obigen Texte) höre ich im Fernsehen von dem Ausbruch einer unbekanntes Krankheit in China, die sich alsbald zu der heute wohlbekanntes CORONA-Pandemie entwickeln sollte. Frage: waren die oben geschildertes Symptome nicht denen, die heute als Erstersymptome diese Pandemie beschrieben werden, verdammt ähnlich? Damit zum Arzt gehen? Der vielleicht selbst infiziert ist? G.S.